



# Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 08.02.2001

## Aus dem Vatikan

Auszug aus dem Apostolischen Schreiben von Papst Johannes Paul II. „Novo millennio ineunte“

**D**as Apostolische Schreiben „Novo millennio ineunte“ wurde vom Papst auf dem Petersplatz am Fest der Erscheinung des Herrn, 6. Januar 2001, anlässlich der Schließung der Heiligen Pforte unterzeichnet. Es ist das Schlusssdokument des Heiligen Jahres. Es offenbart den inneren Anspruch einer Kirche, die sich nach einem Jahr intensiver geistlicher Erfahrung gerufen fühlt, den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Das Schreiben, dessen Leitfaden die Person Jesu Christi selbst ist, richtet sich an die Bischöfe, den Klerus, die Ordensleute und an alle Gläubigen.

Der Papst ruft unter anderem dazu auf, eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern und der Vielfalt von verschiedenen Berufungen innerhalb der Kirche Raum zu geben.

Er schreibt: 43. Die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft machen; darin liegt die große Herausforderung, die in dem

beginnenden Jahrtausend vor uns steht, wenn wir dem Plan Gottes treu sein und auch den tiefgreifenden Erwartungen der Welt entsprechen wollen.

Was bedeutet das konkret? Auch hier könnte die Rede sofort praktisch werden, doch es wäre falsch, einem solchen Anstoß nachzugeben. Vor der Planung konkreter Initiativen gilt es, eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern, indem man sie überall dort als Erziehungsprinzip herausstellt, wo man den Menschen und Christen formt, wo man die geweihten Amtsträger, die Ordensleute und die Mitarbeiter in der Seelsorge ausbildet, wo man die Familien und Gemeinden aufbaut. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben, in tiefer Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um „einen, der zu mir gehört“, damit ich seine Freuden und seine Leiden teilen, seine Wünsche erahnen und mich seiner Bedürfnisse annehmen und

ihm schließlich echte, tiefe Freundschaft anbieten kann.

Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen: nicht nur ein Geschenk für den anderen, der es direkt empfangen hat, sondern auch ein „Geschenk für mich“. Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder „Platz machen“ können, indem „einer des anderen Last trägt“ (Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrierismus, Misstrauen und Eifersüchteleien erzeugen. Machen wir uns keine Illusionen:

Ohne diesen geistlichen Weg würden die äußeren Mittel der Gemeinschaft recht wenig nützen. Sie würden zu seelenlosen Apparaten werden, eher Masken der Gemeinschaft als Möglichkeiten, dass diese sich ausdrücken und wachsen können.

46. Diese Sicht von Gemeinschaft ist eng verbunden mit der Fähigkeit der christlichen Gemeinschaft, allen Gaben des Geistes Raum zu geben. Die Einheit der Kirche bedeutet nicht: Einförmigkeit, sondern organische Integration der legitimen Verschiedenheiten. Es geht um die Wirklichkeit, dass die vielen Glieder in einem Leib verbunden sind, dem einzigen Leib Christi (vgl. 1 Kor 12,12).

Es ist daher notwendig, dass die Kirche des dritten Jahrtausends alle Getauften und Gefirmten dazu anspornt, sich ihrer aktiven Verantwortung im kirchlichen Leben bewusst zu werden. Neben dem geweihten Amt können zum Wohl der ganzen Gemeinschaft noch andere Dienste blühen, die durch Einsetzung oder einfach durch Anerkennung übertragen werden. Diese Dienste unterstützen die Gemeinschaft in ihren vielfältigen Bedürfnissen – von der Katechese bis zur Gestaltung des Gottesdienstes, von der Erziehung der Kinder bis zu den verschiedenartigsten Formen der Nächstenliebe.

Gewiss muss man sich mit vollem Eifer – vor allem durch das inständige Gebet zum „Herrn der Ernte“ (vgl. Mt9,38) – für die Förderung der Priester- und Ordensberufe einsetzen. Darin liegt ein Problem, das für das Leben der Kirche in allen Teilen der Welt von hoher Tragweite ist. In bestimmten Ländern, die schon seit alten Zeiten das Evangelium empfangen hatten, ist es geradezu dramatisch geworden. Das liegt an dem veränderten gesellschaftlichen Umfeld und an der religiösen Austrocknung, die vom Konsumismus und vom Säkularismus herrühren. Es ist dringend notwendig, eine breit angelegte und engmaschige Berufungspastoral zu schaffen. Sie muss die Pfarreien, Bildungszentren und Familien erreichen und ein aufmerksameres Nachdenken über die wesentlichen Werte des Lebens wecken. Diese finden ihre entscheidende Zusammenschau in der Antwort, die jeder auf den Ruf Gottes geben soll. Dies gilt besonders dann, wenn die Antwort es erfordert, sich selbst ganz hinzugeben und die eigenen Energien für das Reich Gottes einzusetzen.

In diesem Zusammenhang bekommt auch jede andere Berufung ihre Bedeutung, die letztlich im Reichtum des im Sakrament der Taufe empfangenen neuen Lebens wurzelt. Besonders muss man immer besser die Berufung entdecken, die den Laien zu eigen ist. Sie sind dazu berufen, „in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen“ und „durch ihr Bemühen um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen“ die ihnen eigenen Aufgaben in Kirche und Welt zu erfüllen..

Genauso bedeutsam für die Gemeinschaft ist die Verpflichtung, die verschiedenen Wirklichkeiten von Zusammenschlüssen zu fördern. Ob in den traditionelleren Formen oder in den neueren Formen der kirchlichen Bewegungen, jedenfalls hören sie nicht auf, der Kirche eine Lebendigkeit zu verleihen, die Geschenk Gottes ist und einen echten „Frühling des Geistes“ darstellt. Natürlich müssen

die Verbände und Bewegungen, sowohl in der Universalkirche als auch in den Teilkirchen, in vollem Einklang mit der Kirche und im Gehorsam gegenüber den authentischen Weisungen der Bischöfe arbeiten. Für alle gilt aber auch die anspruchsvolle und deutliche Mahnung des Apostels: „Lösch den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,19-21). (OR 12.1.01)

## Die Nachfolge Christi in der modernen Welt verwirklichen

Die Oblaten des hl. Franz von Sales feiern 125 Jahre ihres Bestehens

**A**m 21. Dezember 1875 wurden die Satzungen der Oblaten des hl. Franz von Sales durch den sel. Papst Pius IX. bestätigt. Damit war ein unerfüllter Wunsch des hl. Franz von Sales (1567-1622) in Erfüllung gegangen. Der Kirchenlehrer und Patron der Journalisten wünschte sich nach der Gründung des „Ordens der Heimsuchung Mariens“ (OVM) mit der hl. Johanna Franziska von Chantal auch einen Männerorden. Jedoch verhinderte dieses Vorhaben sein früher Tod. Dieser Wunsch wurde aber im Heimsuchungsorden über die Jahrhunderte hinweg lebendig erhalten.

Im Jahr 1842 wurde der junge französische Priester Abbé Alois Brisson (1817-1908) aus Plancy zum Spiritual der Heimsuchung in Troyes ernannt. Hier begegnete er Mutter M. Salesia Chappuis OVM (1793-1875), die den Wunsch des hl. Franz von Sales, eine Priesterkongregation zu gründen, schon lange in ihrem Herzen hegte. Pater Brisson zögerte lange, erkannte jedoch durch besondere Zeichen und Äußerungen den Willen Gottes. Im Jahr 1872 begann er die Gründung einer neuen Kongregation, die sich unter den Schutz des hl. Franz von Sales stellte. Im April 1875 reiste er nach Rom, um die Satzungen prüfen zu lassen. In einer Privataudienz bei Papst

Pius IX. wurde Brisson gütig empfangen. Der Papst versprach ihm, die Satzungen sehr bald prüfen zu lassen. Nicht einmal acht Monate später traf das Dekret mit der Bestätigung der Satzungen in Troyes ein. Die Oblaten des hl. Franz von Sales waren gegründet. „Oblate“ meint einen Menschen, der das prägende Merkmal seiner Identität in der totalen und bedingungslosen Hingabe an Gott findet und nicht an eine von Menschen geschaffene juristische Körperschaft.

Seit 1875 erlebten die Sales-Oblaten eine reiche und bewegte Geschichte. Aus ihrem Ursprungsland Frankreich wurden sie bald vertrieben. Der unter Einfluss der Freimaurerloge gestellte Gesetzesantrag vom 14. März 1899 ließ die Orden in Frankreich in eine düstere Zukunft blicken. So mussten 1903 auch die Oblaten des hl. Franz von Sales – wie viele andere Ordensgemeinschaften – das Land verlassen.

Doch hatten sich die Oblaten bereits in vielen anderen Regionen und Staaten niedergelassen, zum Teil auf Wunsch der Kongregation der Propaganda Fide. So erfüllte sich ein Ausspruch Papst Leos XIII. in Gegenwart von P. Brisson: „Sie werden in alle Länder gehen.“ Im Jahr 1885 kamen Oblaten nach Südamerika, 1889 nach Naxos in Griechenland, und seit 1882 waren Oblaten in der Mission im Klein-Namaland in Südwestafrika.

Im deutschsprachigen Raum konnten die Sales-Oblaten zuerst in Wien im Jahr 1896 Fuß fassen. Pater Joseph Lebeau (1860-1925) war der Gründer und erste Provinzial der deutschsprachigen Provinz mit Sitz in Wien. Nach einem fehlgeschlagenen Versuch, sich in Regensburg niederzulassen, konnte unter glücklichen Umständen 1911 eine Gründung in Marienberg im Rheinland gelingen. Die Oblaten wirkten nun auch in Deutschland. Die deutsche Provinz wurde 1922 gegründet. Seit ihrer Gründung sind die Oblaten an kein Apostolat gebunden. Sie wirken heute in Deutschland, Österreich und der Schweiz überall dort, wo sie von der Kirche gebraucht werden. Ein großes Apostolat der Sales-Ob-

laten sind Schulen aller Art. Zu den Aufgaben gehören auch die Pfarrseelsorge in vielen deutschsprachigen Diözesen, Hochschulseelsorge, Erziehung in Internaten, Verlagswesen, Versandbuchhandlung, Klinikseelsorge, Erwachsenenbildung und viele andere Wirkungsfelder mehr. Die deutschsprachigen Ausbildungshäuser sind in Eichstätt und Paderborn.

Punkt 11 ihrer Satzungen beschreibt die Oblaten sehr treffend: „Wir Oblaten des hl. Franz von Sales streben danach, die Nachfolge Christi und den Dienst der Kirche in der modernen Welt zu verwirklichen, indem wir die salesianische Lehre leben und verbreiten. Wir beabsichtigen, den hl. Franz von Sales nachzuahmen und sein Gedankengut in dieser Welt weiterzugeben und zu verbreiten. Wir sind nicht nur Nachahmer des hl. Franz von Sales, sondern wir setzen auch sein Werk fort.“

Heute leben und wirken mehr als 600 Oblaten des hl. Franz von Sales in 20 Ländern in Nord- und Südamerika, Europa, Afrika und Asien.

Fr. Stefan Menz OSFS  
(OR 22.12.00)

## Zeichen der Wertschätzung für die Kirche in Deutschland

**V**atikanstadt. Nach den Nominierungen am 28. Januar zählt das Kardinalskollegium am Tag des Konsistoriums am 21. Februar 185 Mitglieder, von denen jedoch nur die 135 unter 80jährigen an einer Papstwahl teilnehmen könnten. Von den zur Papstwahl Berechtigten kommen 65 aus Europa, 27 aus Lateinamerika, je 13 aus Nordamerika, Asien und Afrika sowie vier aus Ozeanien. Durch die Ernennung von Bischof Karl Lehmann und Erzbischof Johannes Degenhardt verstärkt sich der Anteil der deutschen Kardinäle – zusammen mit dem am 21. Januar designierten Bischof Walter Kasper und dem Theologen Leo Scheffczyk – von fünf auf neun. Von ihnen könnten jedoch die beiden

über 80jährigen nicht mehr an einer Papstwahl teilnehmen.

Die Erhebung des Mainzer Bischofs in den Kardinalsrang ist ein besonderes Zeichen der Wertschätzung für einen verdienten Bischof und Theologen, der mit Mut und Entschlossenheit die deutsche Kirche in Rom vertritt. Es ist aber zugleich ein Zeichen der Anerkennung für die Kirche in Deutschland. Für den Grad der Wertschätzung spricht weiter, dass auch der dienstälteste deutsche Diözesanbischof Johannes Degenhardt Kardinal wird, der Ende Januar die bischöfliche Pensionsgrenze von 75 Jahren erreicht hat. Somit ist Deutschland im Kardinalskollegium künftig mit der historischen Höchstzahl von neun Persönlichkeiten vertreten, von denen sieben an einer Papstwahl teilnehmen könnten.

Die deutschen Kardinäle sind: Augustin Mayer (89, Kurie); Joseph Ratzinger (73, Kurie), Friedrich Wetter (72, München), Joachim Meisner (67; Köln), Georg Sterzinsky (64, Berlin), Walter Kasper (67, Kurie), Leo Scheffczyk (80, emer. Professor, München), Johannes Joachim Degenhardt (75, Paderborn), Karl Lehmann (64, Mainz).

OR 2.2.01

## Erzbischof Cordes zieht Bilanz des Heiligen Jahres

**V**atikanstadt. Eine innere Erneuerung und eine Stärkung der kirchlichen Sendung sieht der Präsident des Päpstlichen Rates „Cor Unum“, der deutsche Kurienerzbischof Paul Josef Cordes, als Konsequenz aus dem Heiligen Jahr. Bischof Cordes sagte, der Erfolg des Großereignisses deute eine neue Epoche in Kirche und Gesellschaft an. Millionen von Menschen seien nach Rom gekommen, um Authentizität, Sinn und wirkliche Propheten zu finden. Der Papst habe sich als ein solcher Prophet erwiesen und ein weisendes Wort für den Menschen von heute, ein Wort der Wahrheit und der Liebe



gegenüber den vielen Stimmen der Kultur des Todes und der Sinnlosigkeit gesprochen. (OR 5.1.01)

## Benediktiner kehren nach Nursia zurück

**R**om. Nach rund 200 Jahren Unterbrechung kehren die Benediktiner an den Geburtsort des Ordensgründers Benedikt zurück. Im umbrischen Norcia (lateinisch: Nursia) wurde ein Priorat mit dem Namen „Maria Sedes Sapientiae“ errichtet. Erster Prior wird der benediktinische Liturgieexperte P. Cassian Folsom, bislang Vizerektor der Päpstlichen Hochschule „Sancti Anselmo“ in Rom. Das historische Benediktinerkloster in Norcia war in der napoleonischen Epoche auf-

gelöst worden. Von 1821 bis 1986 diente der Bau als Sitz für den Bischof von Norcia. Seit 1986 ist das Bistum Norcia mit Spoleto vereinigt, wo seitdem der Bischof residiert. Das Stundengebet und die Messen im Kloster von Norcia werden gemäß dem nachkonziliaren Ritus gehalten. (OR 12.1.01)

**Rom.** Im vergangenen Jahr 2000, dem 125. seit Bestehen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD), erhielten 102 Steyler Missionare (85 Patres und 17 Brüder) ihre erste Arbeits- und Missionsbestimmung. Sie entstammen 22 Ländern, die meisten (58) aus dem asiatischen Kontinent. Gegenüber 16 Afrikanern kamen diesmal aus dem Ursprungskontinent der SVD, Europa, nur acht. (OR 2.2.01)

# Aus der Mission

## Italien

Globalisierung und gottgeweihtes Leben: es ist an der Zeit, die Grenzen zu öffnen  
Parma (Fides) – Unter dem Motto „Internationale religiöse Gemeinschaften: die Ausbildung“ fand im Benediktinerkloster der norditalienischen Stadt Parma vom 28. bis 30. Dezember ein internationaler Kongress statt. Gegenstand der Reflexion war die Erziehung zur Gemeinschaft innerhalb der religiösen Gemeinschaften, die sich heute zunehmend aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten zusammensetzen. Zahlreiche Institute haben gemäß ihres missionarischen Charisma bereits seit langer Zeit Gemeinschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika eröffnet; andere haben angesichts der rückläufigen Zahlen bei den neuen Berufen in diesen Ländern nach neuen Lebensquellen gesucht. „Doch es handelt sich nicht nur darum, neue Berufe zu suchen“, erklärt der Abt des italienischen Benediktinerklosters, Cipriano Carini, gegenüber Fides, „es gibt tiefgreifendere Gründe und es ist vor allem eine Erziehung der Gemeinschaften zur Offenheit notwendig. Wenn die Gesellschaft, die uns umgibt, offen und bereit ist, Menschen aus anderen Ländern aufzunehmen. Weshalb sollten wir Personen des gottgeweihten Lebens es nicht sein? Im Gegenteil, wir müssen mit unserem Beispiel vorausgehen und beweisen, dass ein Zusammenleben in gegenseitiger Achtung möglich ist.“

Das Kongressthema wurde unter zwei verschiedenen Aspekte behandelt: einerseits unter dem erzieherischen Gesichtspunkt (Globalisierung und gottgeweihtes Leben, positive und negative Aspekte) und andererseits im Rahmen des Erfahrungsaustausches (Mitglieder aus acht verschiedenen Kongregationen hielten Referate). „In der Demokrati-

schen Republik Kongo“, erklärte Pater Carini, gibt es bereits über 400 einheimische Jesuiten und bei dem Institut gehen jährlich rund 300 Anträge auf Aufnahme ein, doch es können nur etwa 20 Anträge bewilligt werden. Weshalb öffnet man nicht die Grenzen und ermöglicht so diesen jungen Menschen in unseren Gemeinschaften in Europa unterzukommen?“ (12/1/2001)

## Indien

### **Chiara Lubich mit hinduistischem Friedenspreis ausgezeichnet**

*Kalkutta (Fides) – Die Gründerin der Fokolar-Bewegung Chiara Lubich hielt sich vom 29. Dezember 2000 bis zum 14. Januar 2001 in Indien auf, wo „sie Bombay, Coimbatore und Kalkutta besuchte. Eine Reise im Zeichen des Dialogs zwischen den Religionen, der angesichts der kürzlichen Episoden der Gewalt integralistischer Hindu-Bewegungen gegen christliche Einrichtungen und Vertreter der Kirchen zusätzlich an Bedeutung gewinnt. Frau Lubich wurde mit hinduistischen „Defender of peace 2001“ – Preis ausgezeichnet.* Vor über 500 Menschen nahm Frau Lubich die Auszeichnung für ihre Verdienste im Bemühen um den Frieden entgegen, der von zwei wichtigen hinduistischen Institutionen verliehen wird: nämlich vom Shanti Ashram und von der Sarvodaya-Bewegung, die sich an den Idealen Ghandis inspirieren. Mit dem Preis sollen insbesondere Menschen von moralischer Statur ausgezeichnet werden; bisher wurden insgesamt 8 Auszeichnungen verliehen: unter den Preisträgern befinden sich unter anderem auch Rev. Kajitan, ein Anhänger Ghandis und Mutter Theresa von Kalkutta. Dhri Krishnaraj Vanavarayar, Präsident des örtlichen Bharatiya Vidya Bhavan-Kultur- und Religionszentrums der hinduis-

tischen Orthodoxie, bezeichnete Chiara Lubich als eine Person, die „in der Lage ist, uns den Weg zur Überwindung von Spaltung und Hass zu zeigen“.

„Indien“, so der Präsident, „hat zwar ein großes religiöses und kulturelles Erbe des Pluralismus und der Toleranz, doch es steht heute vor sozialen Problemen, Spannungen und Spaltungen und es herrscht eine materialistische Mentalität vor, der es an moralischen Werten fehlt“. In diesem Zusammenhang bat er Frau Lubich von ihrer spirituellen Erfahrung der Öffnung für Dialog und Frieden zu berichten. Aus diesem Anlass erinnerte die Gründerin der Fokolar-Bewegung an die verschiedenen Etappen ihres Weges, der insbesondere vom Wiederentdecken des Evangeliums und der Liebe Gottes gekennzeichnet war, wobei sie auch auf die kulturellen und religiösen Werte der tausendjährigen hinduistischen Tradition hinwies. Am 6. Januar überreichte Frau Lubich den Kindern des Shanti Ashram eine Botschaft mit dem Titel „Die Kunst des Liebens“.

Bei ihrer Rückkehr nach Bombay begegnete Frau Lubich 600 Universitätsstudenten und -dozenten zu einem Gedankenaustausch „zum Thema interreligiöser und interkultureller Dialog“. Surendra Nathan, Universitätsdozent, kommentierte: „Chiara hat den Gedanken eines ganzen Landes zusammengefasst, der im Laufe der Jahrhunderte entstanden war: wir glauben an die Einheit zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen und an die universale Geschwisterlichkeit“.

Die Indische Bischofskonferenz hatte die engagierte Katholikin gebeten, in Kalkutta einen Vortrag zum Thema „Die Laien und die Kirche als Gemeinschaft“ zu halten. In Kalkutta besuchte Frau Lubich auch das Grab von Mutter Theresa, mit der sie eine tiefe Freundschaft verband.

Der hinduistische Intellektuelle L. Rathanchand Jain erklärte: „Wenn wir nicht versuchen, zur Einheit zu finden, wird es für die Menschheit keine Erlösung geben. Als Men-

schen müssen wir die universale Geschwisterlichkeit fördern. Die heutige Welt befindet sich in einer großen Krise. Nur Frieden und Liebe können uns retten“. (26/1/2001)

## Philippinen

### **Oblaten Missionare bleiben weiterhin auf Jolo**

Cotabato (Fides) – Trotz bestehender Risiken werden die Oblaten Missionare von der Makellosen Jungfrau Maria weiterhin auf der im Süden der Philippinen gelegenen kleinen Insel Jolo bleiben, wo am 28. Dezember ein Mitglied des Ordens, P. Benjamin Inocencio OMI, ermordet wurde. „Wir bleiben hier und werden unsere Mission so lange fortsetzen wie Gott den notwendigen Mut und Willen geben wird, der uns darin bestärkt, nicht zurück zu blicken. Wir bleiben, damit das kleine Licht nicht verlöscht“, erklärt der Apostolische Vikar von Jolo, Bischof Angelito Lampon gegenüber Fides.

Pater Benjamin Inocencio wurde am 8. Januar auf dem Friedhof von Cotabato auf der Insel Mindanao beigesetzt. An der Begräbnisfeier nahmen der Apostolische Administrator, Bischof Angelito Limpon, der Vorsitzende der Philippinischen Bischofskonferenz, Erzbischof Orlando Quevedo von Cotabato, sowie andere Bischöfe der Insel Mindanao und der Apostolische Nuntius auf den Philippinen, Erzbischof Antonio Franco, teil. Bei diesem Anlass verlas der Apostolische Nuntius ein Beileidsschreiben des Heiligen Vaters, in dem dieser um die Beendigung von Gewalt und Zerstörung und die Förderung des Friedens in der Region bittet. Erzbischof Franco erinnerte auch an Bischof Benjamin de Jesus, der dasselbe tragische Schicksal erlitten hatte. „Das Martyrium von Pater Inocencio ist das höchste Glaubenszeugnis und die Erfüllung der Hingabe an Christus“, erklärte der Nuntius. Der Missionar und Kanzler des Vikariats Jolo wurde am 28. Dezember ermordet. Im Zusammenhang mit dem

M  
Mord werden Terroristen der Abu Sayyaf-Gruppe verdächtigt. P. Benjamin ist bereits der dritte Oblaten Missionar, der im Zusammenhang mit dem Konflikt auf Mindano ermordet wurde. Am 3. November 1971 ermordeten Rebellen P. Nelson Javallano. Am 4. Februar 1997 wurde Bischof Benjamin de Jesus ermordet. Die Ortskirche hat bereits mehrmals ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, dass die Verantwortlichen dieser Taten bis heute noch nicht der Justiz übergeben wurden. (S.E) (19/1/2001)

## Marokko

Sechs Ordensleute in das vom heiligen Franz v. Assisi erträumte Land entsandt Rabat (Fides) – Am vergangenen 15. September wurden 6 Franziskaner Missionare aus verschiedenen Ordensprovinzen auf der ganzen Welt (Italien, Polen, D.R. Kongo, Honduras, Taiwan, Chile) nach Marokko entsandt. Sie werden dort einige Monate bei der Franziskanergemeinschaft in Rabat wohnen und noch im Dezember dieses Jahres nach Tanger entsandt weiterreisen. In dieser ersten Zeit sollen sie mit der Situation der Bevölkerung, mit der einheimischen Kultur und mit der Landessprache sowie mit den Gegebenheiten in der Ortskirche vertraut gemacht werden.

In Marokko ist die katholische Kirche nur eine „kleine Herde“ mit nur 25.000 Gläubigen bei einer Gesamteinwohnerzahl von 28 Millionen Menschen. Das Fehlen einheimischer Berufe und das hohe Durchschnittsalter des Klerus erschweren das christliche Zeugnis, das in einer fast völlig muslimischen Gesellschaft von großer Bedeutung wäre.

Um die Präsenz der Franziskaner in Marokko, einem Land, in das der hl. Franz von Assisi selbst reisen wollte, zu stärken, hatte der Generalobere des Ordens, P. Giacomo Bini, an alle Franziskanergemeinschaften auf der ganzen Welt appelliert, mit der Bitte, die Ordensbrüder in Marokko zu unterstützen, von

denen es heute in dem nordafrikanischen Land nur noch 25 gibt.

Den Neuankömmlingen wird ein weites Arbeitsfeld offen stehen: Betreuung von Pfarreien und kleine Gemeinden für Ausländer sowie von religiösen Gemeinschaften und Gemeinschaften von Studenten aus den Ländern südlich der Sahara. Mehr Möglichkeiten zum Kontakt mit der marokkanischen Bevölkerung werden sich bei der Arbeit in Bibliotheken und Studienzentren sowie in Schulen und bei der Sozialarbeit ergeben. (24/11/2000)

## Jugoslawien

### **Debatte über Religionsunterricht in den Schulen wieder aufgenommen**

Belgrad (Fides) – „Der Religionsunterricht in den Schulen wird bald eine Realität sein. Wir sind dabei, ein entsprechendes Gesetz vorzubereiten, obschon ich Religion als Pflichtfach in den Oberstufen nicht befürworte“. Dies erklärte die neue Ministerin für Glaubensangelegenheiten der provisorischen Regierung in Serbien, Gordana Anicic, in einem Interview mit der Tageszeitung Vecernje Novosti, was zu einer heftigen Reaktion seitens der Opposition führte. Die Ministerin betonte in diesem Zusammenhang, dass auch der Heilige Synod der serbisch-orthodoxen Kirche vor kurzem den Staatspräsidenten Kostunica auf die Notwendigkeit der Einführung des Religionsunterrichts in den Schulen hingewiesen hatte und gleichzeitig auch die Rückkehr von Seelsorgern in Krankenhäuser, Kasernen und Haftanstalten und die Rückerstattung beschlagnahmter Kirchengüter forderte. „Der Glaube lehrt Toleranz, Disziplin und Respekt für alte Menschen, Arbeit und Verantwortung“, betonte Frau Anicic. „Bald werden gute Lehrpläne zur Verfügung stehen, die auch für die Schüler der ersten Oberstufenklasse geeignet sein werden. Die orthodoxe Kirche wird zunächst das Personalproblem lösen müssen, während alle ande-



ren Konfessionen, die diese Probleme nicht haben, das Gesetz sofort nach dessen Inkrafttreten in die Praxis umsetzen können“. Die Opposition bezeichnete die Einführung des Religionsunterrichts und die Rückkehr von Seelsorgern in Kasernen, Krankenhäuser und Gefängnisse als einen Angriff auf die religiöse Freiheit und den religiösen Pluralismus.

Die katholische Kirche hat unterdessen noch nicht offiziell Stellung bezogen, auch weil sie befürchtet, dass katholische Schüler, die eine Minderheit darstellen – in Jugoslawien beträgt der Anteil der Katholiken nur 6% (im Vergleich: 64% Orthodoxe, 19% Muslime und 1% Protestanten) –, dazu gezwungen wären, den orthodoxen Religionsunterricht zu besuchen, um nicht diskriminiert zu werden. Noch komplexer ist die Situation in der Vojvodina, wo 30 verschiedene Ethnien und über 20 Konfessionen und Sekten zusammenleben.

Doch die katholische Kirche ist auf die Einführung des Religionsunterrichts in den Schulen vorbereitet: in der Diözese Subotica, wo die meisten Katholiken leben, werden am theologisch-katechetischen Institut seit 1993 Religionslehrer ausgebildet. Rund 50 Studenten haben den Ausbildungszyklus seit der Eröffnung des Institutes abgeschlossen. Sollte der Religionsunterricht in den Schulen gesetzlich eingeführt werden, wäre der Bedarf jedoch größer. (K.H.) (17/11/2000)

## Hongkong – China

### **Anbetungsschwestern für China über E-mail in Kontakt mit der Welt**

Hongkong (Fidel) – „Da in Hongkong der Rhythmus sehr hektisch ist, hoffen wir den Menschen mit unserem Zeugnis die Bedeutung des Einhaltens, der Begegnung mit Gott und des Geschenks des Gebetes bewußt zu machen“: erklärte Schwester Ly, die Oberin Klarissinnengemeinschaft auf der Insel Lamma. Die Insel, eine Oase der grünen Ve-

getation und des Schweigens ist von Hongkong aus mit der Fähre zu erreichen. Die Ordensschwester forderte alle auf, sich dem Gebet der Klarissinnengemeinschaft anzuschließen und bot in diesem Zusammenhang auch die modernsten Mittel der Informationstechnologie zur Mitteilung der Fürbitten an. (die E-mail-Adresse der Schwestern lautet: portiuocola@aol.com.hk).

Gegenwärtig gehören der Klarissinnengemeinschaft auf der Insel Lamma drei philippinische Ordensschwestern an: zwei von ihnen hatten zuvor zehn Jahre lang im Kloster Yenshi (Südtaiwan) gelebt, während die dritte Schwester aus dem Kloster Wabag (Papua Neuguinea) kommt. Mit ihnen leben eine Postulantin und drei Aspirantinnen aus Hongkong. Das Kloster befindet sich in einem kleinen zweistöckigen Gebäude, das den anderen Wohnhäusern der Insel ähnlich ist. Das Kloster wurde eröffnet, um den in Hongkong zunehmenden Berufungen zum kontemplativen Leben entgegenzukommen. Ausserdem soll es Zeichen der Liebe für China sein: die Schwestern widmen ihr tägliches Gebet den Menschen und der Kirche in China.

Über 300 Gäste nahmen am Sonntag, den 10. Dezember, an der Einweihung des neuen Klosters teil. Den Vorsitz bei der Einweihungsfeier hatte der Bischofskoadjutor von Hongkong, Joseph Zen Ze-kiun. Der Gottesdienst fand im Freien statt. Gleichzeitig wurde von dem Rektor P. Francis Elsinger auch ein Zentrum des eremitischen Lebens eröffnet, wo die Möglichkeit zur Anbetung des Allerheiligsten, zur Arbeit auf den Feldern und zu einem Aufenthalt im Zeichen des Gebets angeboten wird. Unter den Gästen befanden sich neben Bischof Filomeno Bactol von Naval (Philippinen) auch Ordensschwwestern aus anderen Klöstern in Taiwan und auf den Philippinen.

Der Bischofskoadjutor erinnerte daran, dass es in Hongkong bereits zwei weitere kontemplative Klöster gibt und betonte, dass die neue Gemeinschaft auch einen Aufruf zu

M  
Bescheidenheit, Geduld und Beständigkeit darstellen soll. Bischof Bactol nahm an den Feiern teil, weil die Oberin des Klosters auf Lamma, Schwester Mary Arm Sevilla, aus jener Gruppe von Schwestern stammt, die das erste Kloster in der Diözese Naval gründeten, wie er es selbst bereits kurz nach seiner Ernennung zum Bischof gewünscht hatte. Der vor zwölf Jahren mit damals 7 Schwestern gegründeten Klarissinnengemeinschaft von Naval gehören heute insgesamt 20 Mitglieder an. Das Zentrum, so betonte Erzbischof Bactol, sei zu einem Zentrum des spirituellen Lebens geworden. (G.C.) (22/12/2000)

## Mauretanien

**Missionarinnen uns. Ib. Frau von Afrika: Gesundheit, Förderung der Frau, Bildung**  
Nouakchott (Fidel-DIA) – Zwölf Missionsschwestern unsere lieben Frau von Afrika sind in Mauretanien tätig: ein Leben im ständigen Dienst an der Würde der menschlichen Person.

Die Kongregation ist der weibliche Zweig der Gesellschaft der Weißen Väter und bemüht sich seit 1975 in Mauretanien um die Förderung der Frau und den Schutz der Kinder. Gegenwärtig gehören dem Frauenorden, dessen Mutterhaus sich in Rom befindet, 1.160 Mitglieder an. Es gibt Ordensniederlassungen in 17 Ländern. 272 Schwestern sind in Afrika tätig: 62 in der Sahel-Zone, 89 im englischsprachigen Afrika, 74 in Algerien, Tune-

sien, Mauretanien (einschließlich Jemen); 47 in Ruanda, Burundi, Kongo und Sambia.

Die Gemeinschaft von Nouakchott hat dieses Jahr auf Initiative der deutschen Ordensschwester Brigitta Altmeyer ein Handarbeitszentrum eingerichtet, das in der Art der einheimischen Tradition kleine Behälter, Schmuck und Ledergegenstände herstellt und sich in einem der ärmeren Ortsteile der Stadt befindet. Diesem Zentrum gehören gegenwärtig zehn Frauen an, die sich mit dieser Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen. Eine andere Missionsschwester, die kanadische Micheline Laroche, arbeitet in einem Zentrum für unterernährte Kinder. Sie wird bei dieser Arbeit von zwei Ernährungsexperten und einem Kinderarzt unterstützt. Im Laufe dieses Jahres wurden in dem Zentrum bereits 120 Kinder behandelt, insgesamt konnte bereits 500 Kindern geholfen werden. Zehn Kilometer von Nouakchott entfernt befindet sich ein Aufnahmeheim für Frauen und Mädchen, in dem gegenwärtig 70 Gäste wohnen. Die Mädchen werden von der spanischen Schwester Carmen Garcia betreut, der bei dieser Arbeit acht Erzieherinnen zu Seite stehen.

Um die Hinführung der Kinder zum christlichen Glauben kümmert sich die kanadische Schwester Yolande Roy, die sich auch in der Familienarbeit engagiert. Seit 6 Jahren betreut sie 15 Kinder aus Benin und Guinea Bissau. Erst vor kurzem erklärte eines der Kinder dieser Gruppe zu Schwester Yolande: „... die Muslime sind auch unsere Brüder“. (8/12/2000)

# Aus den Ordensvereinigungen

## Personelles

Wie aus der Zeitung zu entnehmen war, ist **P. Raphael Bahrs OSB** (40) bereits am 30. Oktober 2000 vom Konvent der **Benediktinerabtei Michaelsberg in Siegburg** zum Prior-Administrator gewählt worden. Wie die Abtei mitteilte, hat der Abtpräses in Rom die Wahl bestätigt. **Abt Placidus Mittler** (72) war am 30. September von seinem Amt zurückgetreten. Pater Raphael wurde am 13. September 1960 in Duisburg geboren und ist seit dem 2. Januar 1982 Mitglied des Konventes auf dem Michaelsberg. Seine erste Profess legte er am 30. Mai 1983 ab. Die Priesterweihe spendete ihm der damalige Kölner Weihbischof und heutige Bischof von Essen, Hubert Luthe, am 11. März 1990. Abt Placidus ernannte ihn danach zum Prior. 1994 übernahm er die Leitung des Jugendgästehauses. Die Siegburger Benediktiner hatten sich dafür entschieden, vorerst keinen neuen Abt zu wählen, weil die Gemeinschaft mit dreizehn Mönchen zu klein ist. Ein Prior-Administrator hat alle Vollmachten eines Abtes, seine Amtszeit ist jedoch auf drei Jahre begrenzt. – Zum Siegburger Kloster gehören die „Abtei-Stuben“ mit dem angeschlossenen Hotel-Garni. Die Mönche bieten außerdem ihren Klosterlikör an und unterhalten eine Buchhandlung. Im Jugendgästehaus werden vor allem Jugendgruppen betreut. Das Haus steht aber auch Erwachsenen und Einzelgästen zur Verfügung. (Quelle: DT Nr. 137 vom 16.11.2000, S. 4).

Bei der Sitzung des Definitiviums des Prämonstratenserordens vom 27. bis 29.11.2000 in Rom wurde **Abt Thomas Handgrätinger O.Praem.** von Generalabt Hermenegild Noyens zum neuen **Administrator der Prämonstratenserabtei Speinshart** „ad nutum abbatis generalis“ auf sechs Jahre ernannt. Die

Amtszeit hat am 1. Dezember 2000 begonnen und läuft bis zum ersten Definitivium nach dem Generalkapitel im Jahr 2006. Die administrative Leitung der Prämonstratenserabtei Speinshart übernimmt Abt Thomas neben seiner hauptsächlichen Aufgabe als Abt der Prämonstratenserabtei Windberg von **P. Rainer Rommens O.Praem.**, dem Prior claustralis des von der Abtei Windberg abhängigen Priorats „Kloster Roggenburg“. Acht Jahre lang habe P. Rainer Rommens „mit großem Einsatz alles versucht, die Renovierung und Modernisierung des Hauses (in Speinshart) voranzutreiben, und hat den ersten Bauabschnitt auch mit Hilfe vieler Zuschussgeber beinahe zum Abschluss bringen können“, teilte Abt Thomas dem VDO-Generalsekretariat in einem Schreiben vom 4.12.2000 mit. Er selbst übernehme „die nicht ganz leichte Aufgabe, diese kleine Gemeinschaft (vier Mitbrüder) mit den großen Investitionen in den nächsten Jahren weiterzuführen“.

Wie aus der Zeitung zu entnehmen war, ist **P. Norbert Thüx OT** der neue Prior der deutschen Provinz des **Deutschen Ordens**. Thüx war am 5. Dezember als Reaktion auf die Zahlungsunfähigkeit der Ordenswerke vom Hochmeister des Ordens, Abt Bruno Platter, bereits zum Provinz-Administrator ernannt worden. Damit löste er den bisherigen Prior P. Gottfried Keindl (51) ab. Bei einem Konvent im hessischen Wetter wählten die Ordensmänner am 28. Dezember 2000 Thüx zum neuen Prior. Der Pater war zuletzt Ausbildungsleiter für den Ordensnachwuchs gewesen. In seiner neuen Aufgabe als Prior der deutschen Provinz der „Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem“, wie die Ordensgemeinschaft offiziell heißt, ist er auch verantwortlich für die finanziell angeschlagenen Deutsch-Ordenswerke (DO) mit

M  
knapp 5000 Beschäftigten in bundesweit hundert sozialen Einrichtungen.

Während des Provinzkapitels in Mainz wurde **P. Dieter Knoche MSF** als Provinzial der deutschen Provinz der **Missionare von der Heiligen Familie** für eine dritte Amtszeit von drei Jahren postuliert. Die Postulation wurde vom Generalobern der Kongregation bereits während des Provinzkapitels bestätigt, an dem er teilgenommen hatte. Die dritte Amtszeit von P. Knoche beginnt am 1. März 2001.

## Deutscher Orden

### Zahlungsunfähigkeit, Entlassungen und Sanierungskonzept

**D**er Vorstand der VDO hatte sich bei seiner Herbstsitzung vom 5. bis 7. November 2000 in Würzburg ausführlich mit der sich abzeichnenden Problematik des Deutschen Ordens beschäftigt. In einem mehrstündigen Gespräch mit Prior P. Gottfried Keindl OT ließ sich der Vorstand über die aktuelle wirtschaftliche und personelle Lage der Deutsch-Ordens-Werke und über die inzwischen sehr komplex gewordene Struktur der zu einem mittlerweile weit verzweigten Konzern herangewachsenen Ordenswerke informieren. Dabei brachte der Vorstand der VDO auch seine ernste Sorge über die immer dramatischer werdende Schiefelage des Deutschen Ordens und die zu befürchtenden negativen Auswirkungen auf andere Ordensgemeinschaften in Deutschland zum Ausdruck. Der VDO-Vorstand sah insbesondere die Rechtsstellung der Ordensgemeinschaften, die (wie der Deutsche Orden) als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ verfasst sind, bei einer Anfang November noch nicht absehbaren Zahlungsunfähigkeit des Deutschen Ordens in ernster Gefahr und forderte nachdrücklich ein ehrliches und besonnenes Handeln ein, bei dem

die Verantwortlichen des Deutschen Ordens auch stets die mittelbar und z.T. auch unmittelbar tangierten Interessen anderer Ordensgemeinschaften im Auge behalten sollten. In der zweiten Novemberhälfte zeichnete sich dann nach den Erkenntnissen, die dem Generalsekretariat der VDO zufließen, immer rascher ab, dass eine Zahlungsunfähigkeit des Deutschen Ordens nicht mehr abzuwenden sein würde. Es gab diesbezüglich intensive Kontakte zwischen den Sekretariaten der VDO und der Deutschen Bischofskonferenz. Über die Anfang Dezember bereits dramatisch gewordene Lage wurde auch ausführlich beim Kontaktgespräch der geschäftsführenden Vorstände der VDO, VOD und VOB mit der Deutschen Bischofskonferenz am 6. Dezember 2000 in Mainz gesprochen. Am gleichen Abend veröffentlichte die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) dann folgende auszugsweise wiedergegebene Meldung:

*„Der Deutsche Orden durchlebt turbulente Zeiten. In der vergangenen Woche sorgte aus dem oberbayerischen Weyarn die Nachricht für großes Aufsehen, dass für die knapp 5.000 Beschäftigten in den rund 100 Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen der Deutsch-Ordenswerke das Dezember-Gehalt und das Weihnachtsgeld nicht ausgezahlt werden könnten. Diese Liquiditätskrise hatte Folgen: Am Dienstag wurden P. Gottfried Keindl, Prior der deutschen Provinz des Ordens, und der Geschäftsführer der Ordenswerke, Werner Conrad, ihrer Ämter enthoben. Zugleich ernannte Abt Bruno Platter, Wiener Hochmeister des Ordens, P. Norbert Thüx zum Provinz-Administrator. Ein neuer Geschäftsführer soll folgen. Zur Sanierung der Unternehmensgruppe wurde der Frankfurter Experte Dirk Pfeil eingesetzt. Das Eingeständnis der Zahlungsunfähigkeit erfolgte durch ein Schreiben Keindls am 30. November an die Beschäftigten. Darin hieß es: „Die Liquiditätskrise der Ordenswerke hat in den letzten Wochen und Monaten unsere*




*Aktivitäten in der Zentrale in Weyarn bestimmt. Um Ihnen Ihr Weihnachtsgeld und Ihr Gehalt zu sichern, habe ich große Anstrengungen unternommen, zusätzliche Finanzmittel zu besorgen. Leider muss ich Ihnen nun mitteilen, dass es mir nicht gelungen ist, die notwendigen Finanzmittel zur Sicherung Ihres Weihnachtsgeldes aufzubringen. Trotz fester mündlicher Zusagen mir gegenüber ist bisher das Geld nicht bei den Banken eingetroffen. Dadurch habe ich nun mein schriftliches Versprechen Ihnen gegenüber gebrochen, ich stehe ebenso in persönlicher Haftung gegenüber den Banken.“ In seinem Schreiben appellierte Keindl sodann an die Belegschaft, trotz der persönlichen Nachteile die Versorgung und Pflege der Patienten und Menschen in den Alten- und Sozialeinrichtungen sicher zu stellen. Aber: Zurzeit könnten nur die notwendigsten Finanzmittel für Essen und Material zugestellt werden.*

*Die Misere hat nach heutigem Kenntnisstand mehrere Ursachen. Der eigentliche Ausschlag für die Zahlungsunfähigkeit dürfte jedoch im hohen Finanzbedarf für den Schuldendienst liegen. Bis in die letzten Monate hinein hatte der Orden eine Vielzahl oft defizitärer Altenheime, Krankenhäuser und Einrichtungen für Suchtkranke von kirchlichen, kommunalen oder freigemeinnützigen Trägern übernommen, um sie nach eigenen Angaben in prosperierende Unternehmen umzustrukturieren. Dabei war die Geschäftsleitung auffallend bemüht, diesen Kurs stets mit Optimismus zu begleiten. 1998 hatte der Gewinn angeblich eine Million Mark betragen, ein Jahr zuvor soll er sogar bei sieben Millionen Mark gelegen haben. Noch im vergangenen Jahr wurde stolz vermeldet, dass der Konzernumsatz die 500-Millionen-Mark-Grenze erreichen würde. Das Geschäftsgebaren löste innerhalb des Ordens nicht nur Beifall aus. Doch bislang hatten sich die mahnenden Kräfte nicht durchsetzen können. Auch in der Deutschen*

*Bischofskonferenz wurde diese Entwicklung mit Sorge registriert. Wegen der Struktur – der Deutsche Orden unterliegt dem päpstlichen Recht – sah man jedoch keine Möglichkeiten des Einwirkens. Allerdings gab es in dieser Angelegenheit seitens der Bischofskonferenz mahnende Hinweise an den Vatikan. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Finanzkrise, für die die Brüderprovinz des Ordens verantwortlich ist, wurde aus Kreisen des Episkopats wie des Deutschen Caritasverbandes (DCV) betont, dass es keine Bürgschaften geben werde. Bischofskonferenz-Sekretär P. Hans Langendörfer äußerte gegenüber KNA allerdings die Hoffnung, dass es zu einem Konsortium von Unterstützern komme, um entweder die Zahlungsfähigkeit wiederherzustellen oder ein Sanierungskonzept mit veränderten Trägerstrukturen zu entwickeln.*

*Wie der Orden am Dienstag mitteilte, wurde bei einem Spitzengespräch am Vortag im Münchener Sozialministerium ein von den Ordenswerken erarbeiteter Sanierungsvorschlag vorgestellt, „der im Grundsatz als tragfähig, aber auch als noch weiter verbesserungsfähig betrachtet wurde“. In den nächsten Tagen würden Vertreter des Ministeriums, der Banken, der Kirche und des Ordens ein Gesamtkonzept erarbeiten. Es sollte ermöglichen, dass „Kerngeschäft“ fortzuführen. Zu diesem Bereich zählen die Ordenswerke ihre Krankenhäuser, die Alten- und Behindertenheime sowie die Suchthilfeeinrichtungen. Auch in der Zentrale in Weyarn werde es „deutliche Einschnitte“ geben. Auf diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass für die Umsetzung eines Sanierungskonzepts auch die Bischofskonferenz um finanzielle Hilfe ersucht werden dürfte. Die bayerische Sozialministerin Barbara Stamm (CSU) vertrat am Dienstag die Auffassung, dass die Einrichtungen der Ordenswerke sanierungsfähig seien. Zugleich äußerte sie an die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Hessen die Bitte, sich neben*



*Bayern finanziell zu engagieren. Unterdessen forderte die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, dem Deutschen Orden sofort den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts abzuerkennen. Fraktions-Chef Franz Maget sprach am Dienstag in München von einem „wirtschaftlich und finanziell abenteuerlichen Gebaren“ des Ordens, das sich „außerhalb jeglicher Kontrolle“ bewege. Die Landes-SPD befürwortete aber mit Blick auf die Beschäftigten und die Patienten Hilfen für die Einrichtungen der Ordenswerke. Eine solche Unterstützung sollte es aber nur geben, „wenn Strukturen gefunden werden, die Zukunft“ hätten. Jetzt seien zunächst einmal Transparenz und Kontrolle „erstes Gebot“. Der SPD-Wirtschaftssprecher Heinz Kaiser hielt der Staatsregierung vor, dass „heutige Desaster“ sei schon vor zweieinhalb Jahren „in Ansätzen erkennbar“ gewesen.*

Nach den inzwischen (Mitte Dezember) vorliegenden Informationen konnte in einer

konzertierten Aktion von Banken, Bayerischer Staatsregierung und katholischer Kirche die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Ordens kurzfristig wieder hergestellt werden, so dass die ausstehenden Gehälter der Mitarbeiter und das Weihnachtsgeld doch noch vor den Feiertagen ausgezahlt werden konnten.

Mit der Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Deutschen Ordens als Träger der Ordens-Werke kann zugleich mit der Umsetzung eines einschneidenden Sanierungskonzepts begonnen werden, mit dem die Ursachen für das in Schieflage geratenen Gesamtunternehmens beseitigt und die weit verzweigten Ordens-Werke auf ein vertretbares Maß zurückgeschraubt werden sollen. Es sei u.a. geplant, sich von bestimmten hoch defizitären Sozialeinrichtungen und bestimmten Bereichen (z.B. Bildungsbereich, Auslandsengagement etc.) ganz zu trennen und nur noch das sogenannte „Kerngeschäft“ beizubehalten.

## Forum des Ordens lädt zum vorpfingstlichen Treffen 2001 ein

**D**as Sekretariat des Forums der Orden lädt bereits jetzt zum nächsten vorpfingstlichen Treffen ein, das vom **11. bis 13. Mai 2001** wieder im **Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen** stattfindet. Im kommenden Jahr lautet das Motto: **„Wir knüpfen aneinander an ...“**. Damit soll der ursprüngliche Gedanke des Forums der Orden aufgegriffen werden, den Neuaufbrüchen, Basisbewegungen und Initiativen innerhalb der Ordensgemeinschaften ein Forum zu geben, diese miteinander ins Gespräch zu bringen und miteinander zu vernetzen. – Bitte benutzen Sie die beiliegende Einladung als Kopiervorlage und machen Sie Ihre Mitbrüder in den verschiedenen Konventen und Einrichtungen Ihrer Gemeinschaft darauf aufmerksam. Das Sekretariat des FORUMS DER ORDEN befindet sich bei Sr. Eva Maria Schaffner, Holzstr. 4a, 67346 Speyer, Tel. und Fax: 06232/ 133-111.

## Zweiter Einführungskurs in Leitungsaufgaben für Ordens- obere: noch Plätze frei

**F**ür den 2. Einführungskurs hatten sich sehr rasch 12 Ordensobere angemeldet, von denen inzwischen jedoch drei leider wieder absagen mussten. Diese **drei frei gewordenen Plätze** stehen also wieder zur Verfügung. Das Generalsekretariat der VDO nimmt gern dafür Anmeldungen entgegen. Hier noch einmal die Angaben zum Kurs: *Einführungskurs in Leitungsaufgaben für Ordensobere*, veranstaltet von der VDO in Zusammenarbeit mit dem Jugendpastoralinstitut in Benediktbeuern, das die Kursgestaltung und -organisation übernommen hat.

Die Termine für die drei zusammengehörenden Blockveranstaltungen des Einführungskurses 2001 lauten:

**15./16. März – 10./11. Mai –  
21./22. Juni 2001.**

Folgende Bausteine sind für den zweiten Einführungskurs vorgesehen:

- ◇ „Arbeit mit Gremien, Konferenzen, institutionelles Umfeld“ (Winfried Voggeser, JPI Benediktbeuern)
- ◇ „Organisation, Delegation, Zielvereinbarung bei Visitationen“ (Prof. Dr. Egon Endres, KSFH München)
- ◇ „Führen von Mitbrüdern, persönlicher Führungsstil, Gehorsam, Psychohygiene und geistliches Leben“ (Dr. Georg Beierer, Moralthologe und Psychotherapeut, Bischberg)
- ◇ „Ordens- und kirchenrechtliche Rahmenbedingungen unserer Dienste“ (Prof. P. Dr. Peter Boekholt, Benediktbeuern)
- ◇ „Organisation des Leitungsbüros einer Provinz/Abtei, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Verhandlungsführung“ (Wolfgang Mayer, IKM München).

Die Veranstaltungen finden im Ausbildungshotel St. Markushof in Gadheim bei Würzburg statt. Die Gesamtkosten für alle drei Blockveranstaltungen (Unterkunft, Verpflegung, Kursbegleitung, Referentenhonorare etc.) liegen je nach Teilnehmerzahl zwischen DM 1.100,- und DM 1.500,-. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 12 Personen begrenzt. Teilnehmen können amtierende oder designierte Provinziales und Äbte. Eine Teilnahme ist nur bei einer Mitwirkung an allen drei Kurseinheiten möglich.

Die Kursausschreibung kann im Generalsekretariat der VDO angefordert werden. Verbindliche Anmeldung zum Einführungskurs 2001 bitte möglichst umgehend an das Generalsekretariat der VDO in Bamberg.



## Studentische Arbeitsgemeinschaft der Orden tut sich mit FORUM DER ORDEN zusammen

**D**ie Studentische Arbeitsgemeinschaft der Orden (StAGO) hat sich mit dem Forum der Orden zusammengetan und hofft, dass dadurch mehr Ordensleute, die sich im Studium befinden, an deren Treffen teilnehmen. So lädt die StAGO zum Treffen der studierenden Ordensleute für den **13. Mai 2001 nachmittags (14-17 Uhr)** unmittelbar im Anschluss an das vorpfingstliche Treffen des FORUMS DER ORDEN ins Heinrich-Pesch-Haus, Ludwigshafen ein. Somit besteht die Möglichkeit, ggf. auch an der Tagung des FORUMS DER ORDEN teilzunehmen.

Bitte machen Sie die Studenten unter Ihren Mitbrüdern auf das nächste StAGO-Treffen aufmerksam und nutzen Sie die beiliegende Einladung als Kopiervorlage zur Weitergabe. Anmeldung, Nachfragen und Anregungen bitte an Sr. Petra Fink MC, Grünauer Allee 4, Whg. 1506, 04209 Leipzig, Tel. 0341/4228237.

## Treffen ehemaliger Augustiner mit dem Orden in Münnerstadt

**Z**u einem Treffen besonderer Art hatte die deutsche Augustinerprovinz vom 24. bis 26. November 2000 nach Münnerstadt eingeladen. Als ein Beitrag der Augustiner zum Jubiläumsjahr 2000 lud Augustinerprovinzial P. Eric Englert OSA 83 ehemalige Ordensmitglieder und ihre Familien in das Münnerstädter Kloster St. Michael ein, das als einziges Augustinerkloster in Deutschland die Säkularisation überstanden hat und von dem aus wieder neues augustinisches Leben ausging.

Rund 50 Prozent der Eingeladenen, die bei den Augustinern mindestens ihre zeitliche Profess abgelegt und erst danach den Orden verlassen hatten, meldeten sich zum Treffen an. Auch von den Augustinern selbst waren rund 30 Mitbrüder nach Münnerstadt zu dieser Begegnung der besonderen Art gekommen. Die Idee dazu stammte von einem Mitbrüder, der zu seinem 70. Geburtstag alle ehemaligen Mitbrüder eingeladen hatte, mit denen er einmal zusammengearbeitet hat. Die Provinzleitung fand diese Idee so gut, dass sie sich entschloss, dies auch einmal für die ganze Provinz zu tun.

Die meisten „Ehemaligen“ hatten in irgendeiner Form eine Beziehung zu Münnerstadt, sei es durch ihren Internatsbesuch, durch das Noviziat oder durch einen längeren Aufenthalt als Konventualen im Kloster St. Michael. Doch dem Orden ging es um mehr als nur um alte Erinnerungen. Diskutiert wurden auch ordensbezogene Themen, z.B. wie und wo sich die Augustinerprovinz in den vergangenen 50 Jahren verändert hat und wie die aktuelle Situation des Ordens aussieht. Die Frage nach dem heutigen Profil der Augustiner – wurde erörtert. Wie sieht es im Noviziat aus, wie in den Konventen und wie kann es im Orden weitergehen? – Themen, die Augustiner und ehemalige Mitbrüder gemeinsam behandelten. Sie redeten miteinander, besprachen ihre Verletzungen wie ihre Hoffnungen. Und sie wollen weiter miteinander zu tun haben. *„Es war ein gutes Stück Leben, Glauben, Gemeinschaft,“ resümiert P. Roger Gerhardy OSA. „Und das war’s ja eigentlich, was er uns einst so begeisternd vorgelegt hatte, der hl. Augustinus von Hippo.“*



## Therapieangebot für Ordensleute, Priester und Mitarbeiter in kirchlichen Berufen

Die Fachklinik der Alexianer für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie in Köln Porz-Ensen („Alexianer-Krankenhaus“) hat ein Therapiekonzept speziell für Ordensleute, Priester und Mitarbeiter in kirchlichen Berufen entwickelt und macht mit einem Sonderprospekt darauf aufmerksam. Hervorgehoben wird, dass das Therapiekonzept für diesen Personenkreis den besonderen kirchlichen Kontext berücksichtigt und respektiert. Deshalb gehört neben dem therapeutischen Angebot auch eine eigenständige seelsorgliche Begleitung dazu. „In koordinierter Eigenständigkeit können Therapie und Seelsorge ihre eigentlichen Kräfte entfalten“.

Ansprechpartner seitens des Alexianer-Krankenhauses ist Chefarzt Dr. med. Dipl. theol. Manfred Lütz (bekannt als Autor des Bestsellers „Der blockierte Riese“) unter der Adresse: Alexianer-Krankenhaus, Kölner Str. 64, 51149 Köln, Tel. 02203/91700 bzw. 02203/917-1270.

## Papstbotschaft zum Weltgebetstag für geistliche Berufe 2001

Die Kongregation für das katholische Bildungswesen übersandte die Botschaft des Heiligen Vaters an die Gläubigen zum 38. Weltgebetstag für geistliche Berufe, der wie üblich am 4. Ostersonntag – diesmal ist dies der 6. Mai 2001 – gefeiert wird. Die 7-seitige Papstbotschaft zum Thema „Das Leben als Berufung“ kann gern im Generalsekretariat der VDO in Bamberg angefordert werden.

## Zeit zur Aussaat: Missionarisch Kirche sein

Das von der Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz am 11. Dezember 2000 im Würzburger Burkardus-Haus veranstaltete Kolloquium mit Bischof Dr. Joachim Wanke zum Thema „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“ war offenbar sehr gut besucht. Auf dem Teilnehmerverzeichnis standen mehr als 70 Namen – vor allem höhere Ordensoberinnen und Ordensobern. In der Plenumsdiskussion sollte es vor allem um das eigenständige Engagement der Orden für den missionarischen Aufbruch der Kirche im Kontext der Gesamtpastoral gehen. Vermutlich wird sich die Pastorkommission der VDO noch einmal besonders mit diesem Thema beschäftigen.

Kurz vor dem Kolloquium hatten die deutschen Bischöfe am 26. November 2000 ein Wort zum Thema „Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein“ verabschiedet, das 25 Jahre nach der Papstencyklika „Evangelii nuntiandi“ der Frage nachgeht, was (Neu-)Evangelisierung und missionarisches Kirchesein **in Deutschland** heute bedeuten. Dieses Wort der Bischöfe wurde inzwischen vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz als Broschüre herausgegeben und ist als Nr. 68 in der Schriftenreihe „Die deutschen Bischöfe“ erschienen. Beschrieben wird darin in einem ersten Kapitel „Die Welt, in der wir leben“. Das zweite Kapitel beschreibt „Die Hand, die aussät“ und widmet sich Aspekten missionarischer Spiritualität wie „Demütiges Selbstbewusstsein“, „Gelassenheit“ und „Gebet“. Das umfangreiche dritte Kapitel („Die Saat, die aufgeht“) zeigt Wege missionarischer Verkündigung auf in den Abschnitten „Zeugnis des Lebens“, „Zeugnis des Wortes“, „Zustimmung des Herzens“, „Eintritt in die Gemeinschaft von Gläubigen“ und „Beteiligung am Apostolat – selbst in die Sendung eintreten“. Nach einem kurzen Rück- und Ausblick findet sich auch noch der le-



senswerte „Brief eines Bischofs aus den neuen Bundesländern über den Missionsauftrag der Kirche in und für Deutschland“.

Das 44seitige Heft ist zu haben bei den Bischöflichen Ordinariaten oder im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 163, 53113 Bonn, Tel. 0228/ 103-205, Fax ...-330 (Einzelexemplare kostenlos).

## Ordensleute beklagen Verschwendung und Luxus

**E**inen „verschwenderischen Luxus“ bei gleichzeitig zunehmender Verarmung hat die Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) beklagt. Dieser Kontrast zeige, dass sich die Gesellschaft in einer Sackgasse befinde, betonte die Initiative am Mittwoch, den 6. Dezember 2000 in Frankfurt. Sie kündigte für Dienstag eine Mahnwache an der Hauptwache in der Frankfurter City an. In Geschäften rund um die Hauptwache würden beispielsweise eine Armbanduhr zum Preis von 480.000 Mark, ein Damenkleid für 13.120 Mark und eine Flasche Cognac für 2.500 Mark angeboten, so die Ordensleute. Jeder sechste Frankfurter aber lebe an der Armutsgrenze, jedes siebte Kind in Deutschland unter der Armutsgrenze.

# Aus verschiedenen Ordens- gemeinschaften

Generalkapitel – Kongregation  
der Marienschwestern von  
der Unbefleckten Empfängnis

**U**nsere Ordensgemeinschaft feierte vom 26. Oktober bis 17. November 1999 in Rom das 17. Generalkapitel. Schwestern der deutschen und der polnischen Nationalität waren vertreten.

Der Aufruf des Heiligen Vaters Johannes Paul II. zur Neuevangelisierung aller Christen, war auch in unseren Gesprächen und Arbeiten richtungsweisend in die Zukunft unserer Ordensgemeinschaft.

Am 08. November wählte das Kapitel Schwester Maria Alma Biaek zur 8. Generaloberin. Schwester Alma ist die erste Mitschwester polnischer Nationalität in diesem Amt. Sie löst Mutter Maria Angela Kubon nach 24 – jähriger Amtszeit ab. In dieser Zeit war es das besondere Anliegen von Mutter Angela, den Kontakt ihrer Mitschwestern über die Grenzen hinaus zu fördern und zu festigen. So ist der Gemeinschaftsgeist unter uns Schwestern gewachsen. Dafür wurde ihr anerkennenderweise am 20.05.1986 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Zu unser aller Freude durften wir am 16. November mit dem Heiligen Vater in seiner Privatkapelle Eucharistie feiern. Anschließend empfing er uns in einer Privataudienz. Ein außergewöhnliches Erlebnis am Ende eines Generalkapitels.

Dominikanisches  
Familientreffen in Manila

**F**amilientreffen auf dominikanisch zum ersten Mal in der Geschichte des Ordens sind nicht nur Brüder und Schwestern, sondern auch dominikanische Laien zu einem internationalen Austausch über dominikanisches Leben zusammengekommen. Auf den Philippinen versammelten sich im Oktober 15 kontemplative Nonnen, 52 aktive Schwestern, 45 Brüder und 40 Laien, die nach dominikanischer Spiritualität leben. Schwester Monika Sophia Brunst berichtet darüber.

Aus 58 Nationen kamen sie aus allen Teilen der Welt angereist. Ob im indischen Sari, mit amerikanischen Jeans, in einem traditionellen Ordenskleid mit Schleier oder einfach in Zivilkleidung mit einem dominikanischen Kreuz, sie alle brachten ihr besonderes Aussehen, ihre eigene Art von Gesang und Tanz, Musik und Ritual mit nach Manila. In den vollgepackten sechs Tagen wurden wir fasziniert von den Düften und Schönheiten der fünf verschiedenen Kontinente, die trotz aller Unterschiede „Jesus Christus im Geist des Heiligen Dominikus nachfolgen“ wollen.

Ziel des Treffens war das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen der je anderen Kultur. Deshalb stellte sich jeder Kontinent mit einer halbstündigen Darbietung den anderen vor. Den Anfang des Reigens eröffnete Lateinamerika mit einer lebendigen Dia-Show, untermalt durch mitreissende Gitarrenklänge und Gesang. Es folgten die europäischen Teilnehmerinnen mit einem tiefgründigen Pantomime-Spiel, in dem auch Probleme von Migration, Umgang mit Ausländern und Asylanten sowie Individualisierungstendenzen angesprochen wurden. Amerika und Kanada



beeindruckten durch ein musikbegleitetes Video, das auf vielfältige Einsätze von dominikanischen Gemeinschaften für Menschenrechte, ökologisches Landwirtschaften und politisches Wirken hinwies.

Die afrikanischen Brüder und Schwestern sprachen unmittelbar die Gefühle der Versammlung an. In einem dramatischen Rollenspiel über Aids in ihren Ländern, über Krieg und die Folgen von Prostitution, Armut und fehlende Schulbildung erschütterten sie die Herzen der Zuhörer allein durch die Kraft ihrer ausdrucksvollen Stimmen und durch ihr Spiel. Es flossen bei vielen von uns Tränen des Mitgefühls und der Betroffenheit, angesichts der unbarmherzigen Realität, die sie uns vor Augen stellten. Asien und die Länder im Pazifik präsentierten zum Schluss einen Film, der sich aus aktuellen Videoaufnahmen der Versammlung vor Ort zusammensetzte. Das Erstaunen war deshalb groß, als die Delegierten sich selbst auf der Leinwand sahen, wie sie die Eröffnungsmesse mit Ordensmeister Timothy Radcliff und Bischof Jaime Sin von Manila feierten.

#### Von einem Kontinent zum anderen

Jeder Kontinent zeigte in seinem Beitrag das bunte Bild dominikanischen Lebens mit Licht- und Schattenseiten. Nach jeder Präsentation unterhielten sich die Teilnehmerinnen in Kleingruppen über das Erlebte. Wegen der drei Weltsprachen Englisch, Französisch und Spanisch geschah dies in kontinent-übergreifender Zusammensetzung. In meiner Kleingruppe teilte ich die Eindrücke mit June aus Australien, mit Father Kevin aus Neuseeland, Schwester Rosanna aus Italien, Sister Margaret aus Amerika, Michael aus England und der kontemplativen jungen Nonne Josefa aus Tschechien. Die Erfahrungen und Eindrücke schienen verschieden, aber die Gemeinsamkeiten des christlichen Engagements überwogen und zeigten den Reichtum der Vielfalt unserer Berufungen. Am Ende schenkte mir June einen kleinen

Koala-Bär aus ihrer Heimat Australien zur Erinnerung. Die Herzlichkeit in unserer Kleingruppe brachte den Geist des heiligen Dominikus spürbar zum Ausdruck, der ja immer ein Freund der menschlichen Begegnung war.

Als Dominikanische Familie konnten wir auch ein neues Projekt aus der Taufe heben: das missionarische Freiwilligen-Projekt. Es sieht vor, dass junge Menschen ab 21 Jahre für zwei Jahre als Missionshelfer in einer Ordensgemeinschaft mitleben können. In einigen Ländern ist dieses Projekt der Missionare auf Zeit schon bekannt, es soll jetzt weltweit in allen Teilen des Ordens verbreitet und zentral vermittelt werden. Mit großem Beifall und Jubel begrüßten die Delegierten die Initiative von Father Jerry Stookey aus Chicago und Schwester Veronica Rafferty aus Argentinien, die noch Ausschau nach einem Laienmitarbeiter hielten, der mit ihnen dieses Projekt durchführen könnte.

#### Liturgie national und weltweit

Jeder Tag erhielt sein Glanzlicht durch ein Morgengebet und eine Eucharistiefeier. An jedem Tag bereitete ein anderer Kontinent dieses Ereignis vor. Wir erlebten die Lebensfreude und den Rhythmus der afrikanischen Trommeln, genossen die Stille und Harmonie der asiatischen Liturgiegestaltung, tanzten und klatschten mit den lateinamerikanischen Liedern.

Die Abschlussmesse mit Ordensmeister Timothy Radcliff lag in der Hand der europäischen Brüder und Schwestern. Dazu waren auch die philippinischen Dominikaner und Dominikanerinnen aus der Umgebung von Manila eingeladen. Während der Eucharistiefeier trat jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin nach Nennung ihres Namens an den Altar und erhielt einen Schrifttext und eine herzliche Umarmung von Ordensmeister Timothy als Dank für ihr Dasein. Trotz der Länge der Zeremonie verfolgten viele mit Rührung und Anteilnahme, wie persönlich

dieses Beim-Namen-gerufen-werden in der Begegnung mit dem Ordensmeister empfunden wurde. Auch seine Predigt fand großen Anklang, ebenso wie sein Vortrag am Anfang der Konferenz, der entscheidende Impulse für die Dominikanische Familie setzte.

### Vernetzen – durch das Internet

Neu an diesem Treffen ist, dass alle Informationen über Internet abgerufen werden können. Unter der Adresse: <http://family2000.op.org> erscheinen nicht nur Namen und Fotos der Teilnehmerinnen, sondern auch Protokolle und Ergebnisse der Versammlung. Durch das Kennenlernen der besonderen Umstände von einzelnen Ländern und Kontinenten sind die Mitglieder der Dominikanischen Familie noch mehr motiviert, ihre Zusammenarbeit – auch über Internet und e-mail-Kontakte – auszubauen. Jeder Kontinent erarbeitete dazu seine eigenen Schwerpunkte und Ziele für die Zukunft.

Unvergesslich bleibt die philippinische Gastfreundschaft und das gute Essen, das gewohnte und ungewohnte Speisen enthielt. Ohne die Mitarbeit der 42 dominikanischen Theologiestudenten der Universität St. Thomas und der zahlreichen Schwestern wäre das Treffen nicht so reibungslos verlaufen. Warum ausgerechnet auf den Philippinen, wurde ich anfangs oft gefragt. Als Tagungsort hatte man diese fast 400 Jahre alte Universität gewählt, weil sie in einem aufstrebenden jungen Land Asiens mit vielen dominikanischen Ordenseintritte liegt. Tagungsort und Unterbringung lagen fußgängerlich auf dem riesigen Universitätsgelände nebeneinander. Die technischen Möglichkeiten mit Internet-Zugang für alle Teilnehmer konnten eingerichtet werden. Sogar ein Ausflug aufs Land in ein Missionsprojekt stellte für die gastgebenden Dominikaner kein Problem dar, obwohl wir in fünfzehn verschiedenen Gruppen mit 158 Menschen unterwegs waren und entsprechend viele Busse und Mini-Busse brauchten.

### Glanz der großen Feste und Feiern

Jeder Abend endete mit einer großen Feier im improvisierten Speisesaal, in der umfunktionierte Gymnastikhalle der Universität. Ein Willkommensgruß mit tanzenden und singenden Novizinnen und Novizen war der Auftakt, ein Abend mit Folkloretänzen und typischen Gesängen folgte, mit einem Salut an die Nationen, bei dem alle in den Festsaal einmarschierten wie die Sportler bei der Eröffnungsfeier von Olympia ging es weiter, bis zum Auftritt einer fünfköpfigen Band, die aus Dominikanerpriestern bestand und auf den Philippinen in den Hitparaden ganz oben rangieren. Mein bleibender Eindruck ist der einer jungen, Hand in Hand zusammenarbeitenden Provinz auf den Philippinen. Alle Probleme ließen sich lösen, auch die von überschwemmten Straßen nach einem mittelschweren Taifun. Obwohl das Wasser bedrohlich anstieg und in die Erdgeschossräume der Universität einzudringen drohte, tagte unsere ganze Versammlung kurzerhand in der Universitätskapelle statt im Hörsaal der Medizinischen Hochschule. Das Motto von Provinzial Pater Quirico Pedregosa heißt nicht umsonst in jeder Lebenslage: „No problem!“ – Er verstand es mit einem unvergleichlichen Lächeln alle Nachfragen zu beantworten, ob es nun um eine Verlängerung des Aufenthaltes um einige Tage ging oder die Beschaffung einer Videoaufnahme der europäischen Präsentation als Erinnerung. Als Abschlussgeschenk erhielten alle TeilnehmerInnen eine Musikkassette der priesterlichen Popband mit dem eigens komponierten Lied der Versammlung und ein Videoband mit Ausschnitten vom Vortrag des Ordensmeisters und Eindrücken von der Versammlung.

### Das nächste Familientreffen

Jeder Gastgeber, der die nächste Versammlung der Dominikanischen Familie organisiert, wird es nicht leicht haben, es mit die-

ser Herzlichkeit und mit der Feinheit der Organisation aufzunehmen. In zwei Jahren, so haben die europäischen TeilnehmerInnen beschlossen, treffen wir uns mit Nonnen, aktiven Schwestern, Brüdern und Laien unseres Kontinents irgendwo in Europa. Die bereichernde Erfahrung einer dominikanischen Familie, die unterwegs ist in ihrer gemeinsamen Mission für die Menschen hat bleibende Akzente gesetzt. Der Weg der Dominikanischen Familie in Gemeinschaft geht weiter ...

(Kontinente)

**P. Raphael Bahrs OSB** (40) leitet als Prior-Administrator mit allen Vollmachten die Benediktinerabtei Michaelsberg in Siegburg. **Abt Placidus Mittler OSB** (72) war am 30. September zurückgetreten. Der Konvent entschloss sich Ende Oktober, keinen neuen Abt zu wählen, weil die Gemeinschaft nur noch 13 Mitglieder zählt. (KNA)

**P. Dr. Hermann Josef Burbach** (65), Ordensangehöriger der „Missionare der Heiligen Familie“, seit 1967 Fernsehbeauftragter sowie seit 1979 Rundfunkbeauftragter der katholischen Kirche beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) in Köln, ist von Kardinal Joachim Meisner mit Wirkung zum 1. Januar zum Diözesanbeauftragten für Rundfunk und Fernsehen im Erzbistum Köln ernannt worden. Seine Aufgabe beim WDR übernimmt Pfarrer **Dr. Bert Gruber** (55), bislang Leiter der Pressestelle des Bistums Aachen. (KNA)

# Festtage und Ehrungen

**Dr. Odilo, Lechner OSB**, seit 1964 Abt der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München und von Kloster Andechs, vollendete am 25. Januar sein 70. Lebensjahr. Obwohl Lechner damit die Altersgrenze erreicht, wird er auf Wunsch des Vorsitzenden der Bayerischen Benediktinerkongregation, Abt **Gregor Zache OSB** (Schäftlarn), in den nächsten zwei Jahren weiterhin die beiden Klöster leiten. (KNA)

**Viktor Josef Dammertz OSB** (71), Bischof von Augsburg, erhielt am 15. Dezember für Verdienste um die Vertiefung der kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen der Kirche und dem Augsburger Gemeinwesen die Verdienstmedaille der Stadt Augsburg. (KNA)



## In memoriam

**A**m 24. November 2000 verstarb in Ruhpolding im Alter von 78 Jahren der ehemalige Generalobere der Kongregation der Redemptoristen, **P. Dr. Josef Pfab CSsR**. Neben vielen wichtigen Aufgaben, die P. Pfab vor allem in der Leitung der Kongregation (1967-1973 Generalkonsultor, 1973-1985 Generaloberer) und ab 1985 als Ordensreferent und Prosynodalrichter in der Erzdiözese München und Freising sowie in seiner Lehrtätigkeit als Professor für Kirchenrecht an den Ordenshochschulen in Gars und in Mexiko ausübte, redigierte er von 1963 bis 1999 den Nachrichtenteil der von den deutschen Ordensobern-Vereinigungen herausgegebenen Zeitschrift **ORDENSKORRESPONDENZ**, die „Mitteilungen der OK“, in enger Zusammenarbeit und freundschaftlicher Verbundenheit mit seinem Kölner Mitbruder und Schriftleiter der OK, P. Dr. Karl Siepen CSsR. Durch seine jahrzehntelange Tätigkeit für die OK und damit für die Orden im deutschsprachigen Raum hat P. Pfab auch ein Stück unserer Geschichte mitgeschrieben. – Den Trauergottesdienst zelebrierte Kardinal Friedrich Wetter am 29.11.2000 in der Klosterkirche der Redemptoristen in Gars in Anwesenheit des amtierenden Ordensgenerals P. Josef Tobin, zahlreicher Provinzoberer der Redemptoristen und anderer Ordensgemeinschaften sowie von Vertretern der Erzdiözese München-Freising und anderer Diözesen, vieler Ordensleute, Verwandten und Freunde. Die Beisetzung erfolgte unmittelbar nach dem Trauergottesdienst auf dem Klosterfriedhof in Gars am Inn. **R.I.P.**

**M. Beatrix Kolck OSB**, von 1966 bis 1994 Äbtissin des Benediktinerinnenklosters vom Heiligen Berg in Beverungen-Herstelle, ist am 31. Dezember 2000 im Alter von 76 Jahren gestorben. (KNA)





# Sonstiges

## Weltbild-Magazin wird eingestellt

**D**as Weltbild-Magazin der gleichnamigen katholischen Verlagsgruppe in Augsburg wird zur Jahresmitte 2001 eingestellt. Das teilte das Medienhaus am Dienstagabend mit. Zur Begründung hieß es: Das Monatsmagazin habe im Kioskverkauf seit Ende September vergangenen Jahres die dort „notwendigen Verkaufszahlen nicht erreicht“. Die Auflage sei im Zusammenwirken von Kiosk und Abo-Werbung zwar von rund 150.000 auf 180.000 gesteigert worden. „Dies ist aber zu wenig für einen dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg“, erklärte der Verlag. Für die rund 30 Mitarbeiter der Zeitschrift würden geeignete sozialverträgliche Lösungen „innerhalb und außerhalb des Hauses“ gesucht. (KNA)

**Kardinal Carlo Maria Martini** (73), Erzbischof von Mailand, ist von den Redakteuren 15 europäischer Zeitschriften zum „Europäer des Jahres 2000“ gewählt worden. In der Jury, die vom früheren EU-Kommissions-Präsidenten Jacques Delors geleitet wird, sind u.a. die katholischen Zeitschriften „La vie“ (Frankreich) und „Famiglia Cristiana“ (Italien) vertreten. (KNA)

**Freiburg.** Der Freiburger Kapuzinerpater Bernard Maillard (57) wird neuer Direktor der Päpstlichen Missionswerke Missio in der Schweiz und Liechtenstein. Er tritt die Nachfolge von Direktor Damian Weber an. Die Amtsübergabe findet am 2. März am Sitz der Missio Schweiz-Liechtenstein in Freiburg statt. (OR,2.2.01)

**Münster.** Zur Vorbereitung auf die Seligsprechung von Schwester Euthymia (Maria Emma Üffing geb: 1904 gest. 1955) ist der Film „Treu im Kleinen – Euthymia; die Clemensschwester“ im Auftrag der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der Tellux-Film München hergestellt und in Münster im Festsaal des Erbdrostenhofes der Öffentlichkeit vorgestellt worden. (OR2.2.01)

## Die Fenster nicht vergessen!

### **Kleine Betrachtung über das Ordensleben**

Erich Kästner erzählt in der Geschichte über die Schildbürger: Plötzlich rief der Schuster aufgeregt: „*Da! Ein Lichtstrahl!*“ *Tatsächlich! Die Mauer hatte einen Riss bekommen, und durch ihn hindurch tanzte ein Streifen Sonnenlicht! Wie gebannt starrten sie auf den goldenen Gruß von draußen. „O wir Esel“, brüllte da der Schweinehirt. „Wir haben ja die Fenster vergessen!“ Dabei sprang er auf, fiel im Dunkeln über die Beine des Schmieds und schlug sich an der Tischkante drei Zähne aus. So war es. Sie hatten tatsächlich die Fenster vergessen! Sie stürzten nach Hause, holten Spitzhacken, Winkelmaß und Wasserwaage, und noch am Abend waren die ersten Fenster fix und fertig. So wurden die Schildbürger zwar nicht wegen ihres dreieckigen Rathauses, sondern vielmehr durch die vergessenen Fenster berühmt.*

Die Schildbürger sind bis heute nicht ausgestorben. Da werden noch immer dreieckige Rathäuser gebaut. Und vor allem: Die meisten Unternehmungen und Projekte der modernen Welt haben keinerlei Durchblick und Bezug zur Welt des Göttlichen. Fast scheint es, als ob die ganze Welt ein riesen-großes dreieckiges Rathaus würde, ein geschlossener Raum ohne Öffnung. Und niemand scheint es zu merken, bis die Mauer ei-

**M**nen Riss bekommt und ein Streifen Sonnenlicht hereinfällt. Das von außen eindringende Licht deckt auf, was bisher falsch lief: O wir Esel, wir haben ja die Fenster vergessen!

Ist es nicht die Aufgabe gerade der Ordensleute heute, die vielen Menschen, die sich in der reinen Diesseitigkeit einmauern, die unter einem verschlossenen Himmel leben, auf diesen Riss in der Welt aufmerksam zu machen?

Klöster haben oft dicke, geschlossene Mauern. Nicht, um verschlossen zu sein, im Gegenteil: Hier leben Menschen, die gleichsam aus der Schildbürgerei der dreieckigen Rathäuser ohne Fenster ausgestiegen sind. Sie haben – vielleicht an einem schmerzlichen Riss ihres Lebens – einen Lichtstrahl des Göttlichen entdeckt und begonnen, ein Fenster zum Licht herauszubrechen. Und oft sind die Klöster so etwas wie eine Öffnung in

der geschlossenen Gesellschaft. Menschen, die Klöster erleben, können zu der Erkenntnis durchbrechen: O wir Esel, wir haben ja die Fenster vergessen! So beginnt oft ein Weg zum Licht.

„Das Licht leuchtet in der Finsternis“ – heißt es im Prolog des Johannesevangeliums – „aber die Finsternis hat es nicht erfasst.“ In dieser Feststellung ist das ganze Drama und die Bedrohung der Menschheit zusammengefasst. Welche Befreiung würde es bedeuten, wenn Menschen das Leben spendende und wohltuende Licht Gottes entdecken und beginnen, die geschlossenen Mauern aufzubrechen! Der Tag des geweihten Lebens stellt uns neu in das Licht und vertieft in uns die Sehnsucht nach einem Leben in der Nachfolge Christi, der das Licht zur Erleuchtung der Völker ist. Ihm dürfen wir Fenster und Türen öffnen

Rainer Birkenmaier